

Berlin - Gesichte und Gesichter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **60 (1973)**

Heft 4: **Flughäfen in der Schweiz**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Berlin – Gesichte und Gesichter

Um die grössten Missverständnisse auszuräumen, möchte ich zunächst feststellen, was mit den Fotomontagen nicht beabsichtigt ist: Das Auswechseln einiger Häuser an einigen bekannten Berliner Plätzen soll auf keinen Fall als Ersatz für eine grundlegende Änderung der bisher versagenden Städteplanung angesehen werden. Die Übernahme der Plätze und Strassen mit ihren kommunikationsfeindlichen Anlagen und Formen, die fast ausschliesslich dem Autoverkehr dienen, mit den schädlichen Auspuffgasen und den hastenden Menschenmengen soll die bestehenden Verhältnisse nicht

verherrlichen, sondern eine realitätsbezogene Umgebung für die eingesetzten Häuser darstellen. Ebenso ist von mir eine Anhäufung solcher Hausformen nicht erwünscht.

Naturformen

Beabsichtigt ist, Gebäudeformen zu zeigen, die ihren Ursprung in der Natur haben; ich meine, dass das Empfinden für schöne Farbe und Formen mit denen der Natur eigenen trotz aller Zivilisationseinflüsse in bewusststem oder unbewusstem Zusammenhang steht. Gewiss werden die der Natur entnommenen Formen

durch die Übertragung auf Räume für Menschen verfremdet. Wichtiger erscheint mir die bewusste Auseinandersetzung mit den sich unbewusst herstellenden Beziehungen zu Räumen.

Ganz im Gegensatz zu der neutralen Wirkung, die zum Beispiel Mies van der Rohe, Gropius für seine zweckrationalen und Corbusier für seine funktionalen Räume voraussetzen, ist davon auszugehen, dass jede Art von Raum unsere Psyche beeinflusst. Dass allgemein angenommen wird, kastenförmige Räume wirken in der Tat neutral, kann allenfalls daran liegen, dass man sich daran gewöhnt hat und sich deshalb nicht mit ihnen auseinandersetzt. So müssen zu kleine Räume, wie sie heute im staatlich geförderten Wohnungsbau als Wohnungen erstellt werden, auf das Unterbewusstsein die Wirkung von Gefängniszellen haben, in denen als einziger Weitblick entweder der Blick aus dem Fenster auf andere Gefängniszellen oder in den Fernseher bleibt.

Was anderes?

Die gleiche Feststellung wie für Räume gilt für die auf den Fotomontagen abgebildeten Häuser. Wie sich in Gesprächen über die Fotomontagen gezeigt hat, wird bei ihrem Anblick allgemein spontan Stellung bezogen, entweder für – meist mit der ersten Aussage, dass das «endlich mal was anderes» sei und «nicht immer Kästen», oder dagegen – weil diese Gebilde «zu ungewohnt» und daher «erschreckend» seien. Dieses spontane, als nahezu distanzlose zu bezeichnende Engagement bildet meiner Meinung nach einen wichtigen Ansatzpunkt zur weiteren intensiven Auseinandersetzung mit zunächst krass vom Gewohnten abweichenden Räumen und Häusern und kann im weiteren zur Analyse auch des Gewohnten führen.

Die auf den Fotomontagen abgebildeten Häuser sind in der Erdbauweise erstellbar: Einzelne Geschosse werden im Terrain betoniert, an einem Stahlbetonkern oder an Stahlstützen mit hydraulischen Pressen hochgezogen und verankert. Im Stahlbetonkern befinden sich Treppen, Aufzüge, sanitäre Anlagen und Küchen. Jede Etage hat eine ringsumlaufende, als Garten benutzbare 2 bis 3 m breite Veranda mit schrägen Brüstungen, um möglichst viel Sonne einfallen zu lassen.

